

Kindgerechte Beteiligungsformen im Internet: Perspektiven von Online-Kindermedien im schulischen und außerschulischen Bildungskontext (Workshopdokumentation, 16./17.Okt. 2018, MZM)

Die Transferstelle Online-Kindermedien des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis hat im Herbst 2019, kurz vor dem „Tag der Kinderseiten“, Online-Kindermedienbetreiber und pädagogische Fachkräfte aus dem schulischen und außerschulischen Bereich zu einem Vernetzungsworkshop eingeladen.



Unter der Überschrift „**Kindgerechte Beteiligungsformen im Internet: Perspektiven von Online-Kindermedien im schulischen und außerschulischen Bildungskontext**“ trafen nicht nur pädagogische Fach- und Lehrkräfte, Mitarbeiter_innen aus Kitas, Bildungseinrichtungen und der medienpädagogischen Praxis, sondern auch Anbieter von Kinderseiten / Kindermedien im Internet zusammen. Insgesamt meldeten sich knapp 30 Teilnehmende zum Workshop an – eine gute Voraussetzung, um praktische Arbeitsprozesse zu ermöglichen.



Nach einer kurzen Begrüßung durch die Moderation, Dr. Nadine Tournier (JFF) und den Leiter der Abteilung Forschung, Dr. Niels Brügger (JFF) erfolgte eine kurze Vorstellungsrunde. Den Ausgangspunkt für den fachlichen Austausch lieferten Einblicke in Forschungsergebnisse zum Internetumgang von Kindern im Kontext von Familie, Kita und Schule und die Vorstellung konkreter Praxisbeispiele von Online-Kindermedien in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit.



Raphaela Müller (JFF) begann mit einem Überblick über die aktuelle Studienlage zum Thema „Was machen Kinder im Internet?“. Dabei beleuchtete sie die unterschiedlichen Perspektiven der Studienherausgeber auf die Internetnutzungsweisen von Kindern und präsentierte hierzu Ergebnisse aus einschlägigen Studien. Gisela Schubert (JFF) folgte mit einer intensiven Betrachtung der Bedeutung von mobilen Medien im Kontext von Familie, indem sie den Teilnehmenden zentrale Ergebnisse aus der

[MoFam](#)-Studie näher brachte.

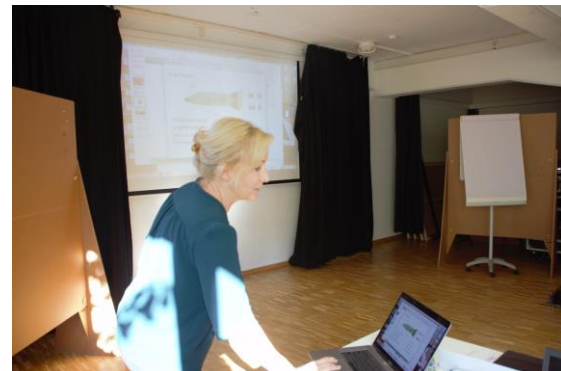
Kindgerechte Beteiligungsformen im Internet: Perspektiven von Online-Kindermedien im schulischen und außerschulischen Bildungskontext (Workshopdokumentation, 16./17.Okt. 2018, MZM)



Wie Öffentliche Bibliotheken als außerschulische Bildungseinrichtungen mit Online-Kindermedien umgehen, zeigte Melanie Teich von der Kinder- und Jugendbibliothek der Münchner Stadtbibliothek in ihrem Kurzimpuls und stellte eine Auswahl an Praxis-Projekten vor. Bibliotheken sind heute stärker darum bemüht, neben Büchern auch gute Kinderwebseiten und Apps zu empfehlen und sie auch von der Zielgruppe selbst in den Bibliotheken testen und bewerten zu lassen. Auch die Anfragen zu Informationsquellen von Eltern und Lehrerinnen und

Lehrer nehmen immer häufiger zu, weshalb der Austausch mit den Anbietern, Schulen und Fachkräften aus der pädagogischen Praxis als sehr hilfreich empfunden wird.

Den Input zum Einsatz von digitalen Medien in der Schule lieferte Prof. Dr. Uta Hauck-Thum von der Ludwig-Maximilians-Universität München am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik, die aus Praxisprojekten mit den Studierenden berichtete. Auf der [Webseite](#) „Medien im Deutschunterricht“ werden nähere Einblicke in diese Projekte gegeben, z.B. „Erzählen mit Medien“ und den „LES-O-MAT“.



Der zweite Input-Block des Workshops beschäftigte sich mit Bildungsangeboten und Beteiligungsmodellen von Online-Kindermedien. Achim Lauber (JFF) startete mit Ergebnissen aus der „Studie zum Selbstverständnis der unabhängigen Kinderseitenanbieter, ihren Entwicklungsperspektiven und Unterstützungsbedarfen“ und Hintergrundinformationen zur Intention und den Akteuren der Initiative [„Gutes Aufwachsen mit Medien“](#).

Nach dem ersten Inputteil erhielten die Teilnehmenden die Gelegenheit einige Kinderwebseiten und Apps kennenzulernen, die eine größtmögliche Beteiligung in ihren Angeboten anstreben.

Kati Struckmeyer (JFF) stellte den [Knipsclub](#) - „Die Fotocommunity für Kinder“ vor und sprach über die Möglichkeiten des Kommentierens und Vernetzens seitens der Kinder. Ehe die Kinder aktiv werden können, muss allerdings eine unterschriebene Einverständniserklärung der Eltern vorliegen.





Ein weiteres Beispiel für gelungene Partizipation von Kindern beim Betreiben einer Kinderseite ist [Pomki](#) – Das Kinderportal der Stadt München. Thomas Grashei und Ronnie Seidl berichteten über die Kinderreporter und andere aktivierende Features der Kinderseite. Leider sind auch hier rechtliche Hürden oftmals eine große Bremse bei Beteiligungsprozessen von Kindern im Internet.

Der abschließende Input zur Praxis der Online-Kindermedien-Anbieter kam vom SIN – Studio im Netz, die mit ihrer [App Kabu](#) – Die Info-App für Kinder, Wissen zum sicheren Umgang mit digitalen Medien vermittelt, kindgerecht über spannende Themen informiert und kurzweilige Rätselspiele bereithält. Das Motto von Kabu lautet: „von Kindern für Kinder“. Die Beiträge werden von einer Kinderredaktion unter pädagogischer Anleitung erstellt. Björn Friedrich (SIN – Studio im Netz) und Oliver Hengstenberg (cribster) gaben einen Einblick in die praktische Arbeit mit Kabu und mit welchen Herausforderungen sie sich bei Beteiligungsprozessen konfrontiert sehen. Neben den Features innerhalb der App, setzen sie auf direkte, aktive Arbeit mit der App und der Zielgruppe, indem sie Kinder-Festivals und andere Events besuchen.



Nach einer kurzen Kaffeepause ging es in die vertiefende Arbeit zur Fragestellung: „Wie können Online-Kindermedien in der praktischen Bildungsarbeit verankert werden?“

Zur Einführung in das Thema diente ein Kurzimpuls zu Bildungspartnerschaften von Dr. Niels Brüggem auf Basis der [Studie](#) „Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und außerschulischen Akteuren der Medienbildung“. Um gewinnbringende Bildungspartnerschaften eingehen zu können – so ein zentrales Ergebnis der Studie - müssen sich die

einzelnen Akteure ihrer Stärken bewusst sein. Hierzu wurden die Teilnehmenden des Workshops in drei Arbeitsbereiche eingeteilt, in denen sie die eigenen Stärken reflektierten: 1. Kindermedienanbieter, 2. Bildungspraxis, 3. Wissenschaft.



Die Wissenschaft sieht ihre Stärken darin, Argumentationen zu entwickeln, die sich an Entscheidungsträger_innen, Eltern und pädagogische Fachkräfte richten und dabei zugleich Sprachrohr für die Kinder und deren Interessen und Vorlieben zu sein. Auch die Begleitung der Praxis, das Schaffen von Reflektionsanlässen und das Vorstellen von Modelle, Materialien und Handreichungen zählen zu den Stärken die wissenschaftliche Vertreter_innen in eine gewinnbringende Bildungspartnerschaft einbringen können und zwar zu drei verschiedenen Zeitpunkte im

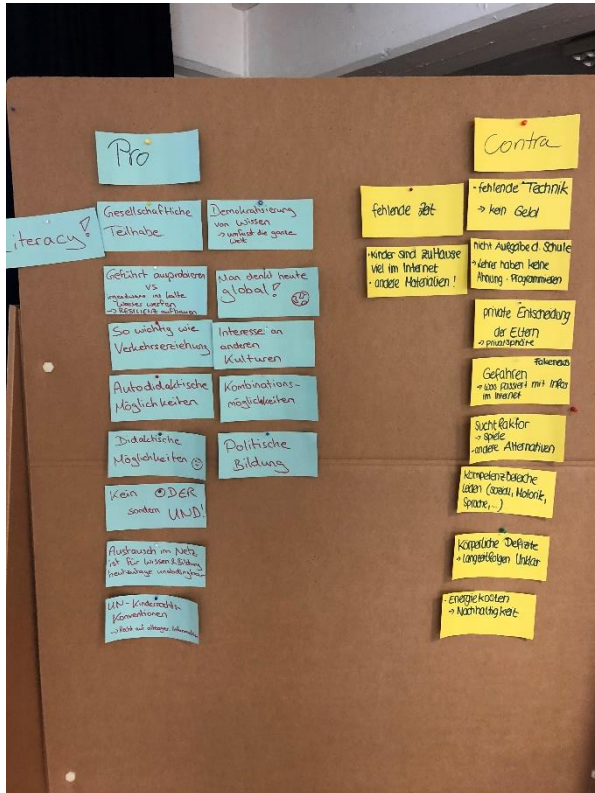
Rahmen von Bildungspartnerschaften: vorher, begleitend und im Anschluss.

Die Anbieter_innen sehen ihre Stärken deutlich in ihrer technischen Kompetenz, von der auch Lehrkräfte profitieren können, indem sie beispielsweise spielerische und hilfreiche Tools in die Unterrichtsgestaltung integrieren. Mit ihren bereitgestellten Inhalten können sie gesellschaftliche, politische und themenspezifische Informationen und Kompetenzen aufgreifen und diese online vermitteln. Außerdem sehen die Anbieter_innen eine starke Beziehungskompetenz in ihrem Kontakt mit den Kindern. Onlinerräume sind ihrer Meinung nach auch als Schutzräume zu verstehen, in denen Kinder sich schamfrei und vor Stigmatisierung geschützt informieren und austauschen können.



Aus Perspektive der pädagogischen Fachkräfte wurden u.a. folgende Stärken diskutiert und vorgestellt: Sie verfügen über Kenntnisse des Entwicklungsstandes, der Bedürfnisse und Interessen von Kindern. Am Beispiel von Schule wurde verdeutlicht, dass die notwendigen räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zur Arbeit mit Kindern vorhanden sind. Auch die Lehrpläne und -inhalte bieten Anknüpfungspunkte für Bildungspartnerschaften. In der Schule sind Kinder unterschiedlicher Altersgruppen vertreten und können durch

Bildungsangebote erreicht werden. Eine weitere Stärke der pädagogischen Fachkräfte im Kontext von Schule liegt in der Multiplikator_innen-Funktion und Vertreter_innen-Rolle zwischen Eltern, Kindern und Gesellschaft. Grundvoraussetzung zur Umsetzung von Bildungspartnerschaften ist die Möglichkeit zur finanziellen Förderung, diese sei laut den Fachkräften in Schule gegeben. Letztlich können hier auch aktiv Ängste und Vorbehalte genommen und Vorteile der Online-Mediennutzung thematisiert werden.



Der zweite Tag des Workshops begann in Form eines Debattierclubs. Diese Methode dient der Auseinandersetzung mit relevanten Argumenten und Positionen zum Thema, fördert den konstruktiven und praxisnahen Austausch unter den Teilnehmenden und ermöglicht darüber hinaus einen spannenden Perspektivwechsel.

Die Teilnehmenden wurden in zwei Pro- und Kontra-Gruppen unterteilt und hatten wenige Minuten Zeit, sich zu folgender These Argumente zu überlegen: „Online-Kindermedien mit Partizipationsmöglichkeiten für Kinder sind ein unverzichtbarer Bestandteil digitaler Bildung an Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen!“

In der spannenden Debatte wurden sowohl zahlreiche Für- als auch Gegen-Argumente zur These gesammelt. Die Beschäftigung mit unterschiedlichen Perspektiven kann unter anderem in Diskussionen mit Vorgesetzten, Entscheidern und Geldgebern durchaus hilfreich sein, beispielsweise, um möglichen Vorbehalten und Vorurteilen argumentativ entgegenzutreten.

In den darauffolgenden Workshop-Formaten stand dann die vertiefende Auseinandersetzung mit zentralen Fragestellungen zum Einsatz von Online-Kindermedien in der pädagogischen Praxis sowie die Weiterentwicklung von Online-Kindermedien aus pädagogischer Perspektive im Fokus.

Der erste Workshop wurde von Kati Struckmeyer (JFF) geleitet und trug den Titel: „Online-Kindermedien in der pädagogischen Praxis“. Der Workshop widmete sich zwei zentralen Fragestellungen, die in Kleingruppen bearbeitet wurden: 1. Was macht ein Online-Angebot relevant für den Bildungskontext?

Was sind die wichtigsten Kriterien? 2. Wie können die Angebote im schulischen Kontext eingesetzt werden? Was für Angebote fehlen noch?



Kindgerechte Beteiligungsformen im Internet: Perspektiven von Online-Kindermedien im schulischen und außerschulischen Bildungskontext (Workshopdokumentation, 16./17.Okt. 2018, MZM)



Im zweiten Praxis-Workshop des Vormittags diskutierten die Teilnehmenden über „Online-Kindermedien und kindgerechte Beteiligungsformen“. Unter der Leitung von Achim Lauber (JFF) wurden die bisher vorgestellten Praxis-Beispiele nochmals mit dem Fokus auf deren Beteiligungscharakter betrachtet. Mit den Fragestellungen „Wie kann das Recht von Kindern auf Partizipation im Internet realisiert werden?“ und „Wie entwickelt man kindgerechte Beteiligungsangebote?“ wurde in Kleingruppen weitergearbeitet. Auf „seitenstark.de“, der Arbeitsgemeinschaft für vernetzte Kinderseiten, sollten die Teilnehmenden einzelne Kinderseiten auswählen und auf deren Beteiligungsmöglichkeiten prüfen und diese bewerten.

Am Ende des Workshops stand eine große Feedback-Runde, die deutlich machte, dass es einen Bedarf an regelmäßigem Austausch der Teilnehmenden gibt.

Das Ziel der zweitägigen Veranstaltung - die Vernetzung zwischen den Anbietern von Online-Kindermedien und Fachkräften der pädagogischen Praxis anzustoßen - wurde erreicht, wenngleich es sich hierbei nur um einen Impuls handelt, den es weiterzuführen und zu intensivieren gilt.